

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Mstr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor-Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pf. In amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

50. Jahrgang.

N 45.

Donnerstag, den 16. April

1903.

Verordnung,

die Behandlung der noch im Umlaufe befindlichen Taler österreichischen Gepräges betreffend;

vom 8. April 1903.

Nachdem der Bundesrat wegen der Behandlung der noch im Umlaufe befindlichen Taler österreichischen Gepräges die aus der Bekanntmachung unter O ersichtliche Bestimmung getroffen hat, werden sämtliche Staatskassen hierdurch angewiesen, im Sinne dieser Bekanntmachung zu verfahren.

Dresden, den 8. April 1903.

Sämtliche Ministerien.

Für den Minister:

Reiz.

v. Scheubow.

Rüger. Dr. Otto.

Frhr. v. Hansen.

Für den Minister:

v. Salza u. Pichthau.

Frhr. v. Hansen.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes, betreffend die Vereinstaler österreichischen Gepräges, vom 28. Februar 1892 (Reichs-Gesetzblatt Seite 315) in Verbindung mit Artikel 7 der Reichsverfassung hat der Bundesrat in Verfolg der am 8. November 1900 beschlossenen Aukerkurssetzung der genannten Talergattung (vergl. die Bekanntmachung vom gleichen Tage, Reichs-Gesetzblatt Seite 1013) die nachfolgende Bestimmung getroffen:

Die bei den Reichs- und Landeskassen noch eingehenden Vereinstaler österreichischen Gepräges sind durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. Ferner hat der Bundesrat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kassen der Reichsbank mit diesen Talern in gleicher Weise verfahren.

Berlin, den 13. März 1903.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Frhr. v. Tzieltmann.

Schlachtvieh- und Fleischschau betreffend.

Von den Neuerungen, die das am 1. April 1903 in Kraft getretene Reichsgesetz gebracht hat, wird besonders auf folgendes hingewiesen:

Vom 1. April ab sind auch laugende Ferkel, Zickel und Lämmern der Schlachtvieh- und Fleischschau unterworfen.

Jedoch darf bei laugenden Ferkeln, Zickeln und Lämmern, deren Fleisch ausschließlich im eigenen Haushalte des Besitzers verwendet werden soll, sofern sie keine Merkmale einer die Genußtauglichkeit des Fleisches ausschließenden Erkrankung zeigen, die

Untersuchung vor der Schlachtung und, sofern sich solche Merkmale auch bei der Schlachtung nicht ergeben, auch die Untersuchung nach der Schlachtung unterbleiben.

Die gewerbsmäßige Verwendung von Fleisch, bei dem die Untersuchung unterbleibt, ist verboten.

Als eigener Haushalt im Sinne von Absatz 3 ist u. a. der Haushalt der Speiseanstalten, Schlächter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte nicht anzusehen. — In den örtlichen Einrichtungen über die Anmeldung zur Schlachtvieh- und Fleischschau sind keine Veränderungen getroffen worden.

Endlich wird aber wiederholt darauf hingewiesen, daß Schlachtungen (abgesehen von Notschlachtungen) mindestens 12 Stunden vorher dem Fleischbeschauer zu melden sind, und daß beim gewerbsmäßigen Schlachten die Anwesenheit von Personen unter 16 Jahren, mit Ausnahme der Fleischlehrlinge und Gehilfen, verboten ist.

Der Gemeindevorstand zu Schönheide.

Zweigabteilung Eibenstock

der Königl. Industrieschule zu Plauen.

Der Unterricht beginnt Montag, den 20. April 1903, früh 6 Uhr. Sämtliche Schüler, sowohl die Neueintretenden, als auch die bisherigen, haben sich zu oben angegebener Zeit pünktlich im Zeichensaal des Industrieschulgebäudes einzufinden.

Anmeldungen nimmt bis dahin der Rat der Stadt entgegen. Das Schulgeld beträgt jährlich M. 15.

Vom Besuche der allg. Fortbildungsschule sind die Schüler der Zweigabteilung befreit. Eibenstock, den 15. April 1903.

Haebler.

Gewerbliche Zeichenschule zu Eibenstock.

Der Unterricht beginnt Montag, den 20. April, früh 6 Uhr. Sämtliche Schüler, sowohl die Neueintretenden, als auch die bisherigen, haben sich zu oben angegebener Zeit pünktlich im Zeichensaal des Industrieschulgebäudes einzufinden.

Anmeldungen nimmt bis dahin der Rat der Stadt entgegen. Das Schulgeld beträgt jährlich M. 6.

Die kostspieligsten Zeicheninventarien, als Reißzeug und Reißbrett, können einer Anzahl von Schülern auf Ansuchen von der Schulleitung kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

Vom Besuche der allg. Fortbildungsschule sind die Schüler der gewerblichen Zeichenschule befreit.

Eibenstock, den 15. April 1903.

Haebler.

Unfall-Fürsorge für Gefangene.

Am dem 1. April dieses Jahres dürfte dem stattlichen Bau der deutschen Unfall-Versicherung und Unfall-Fürsorge der Schlusstein eingefügt worden sein. Mit diesem Tage ist nämlich das Gesetz vom 30. Juni 1900 über die Unfall-Fürsorge für Gefangene in Leben getreten.

Die Unfall-Fürsorge für Gefangene tritt ein, wenn Gefangene einen Unfall bei einer Tätigkeit erleiden, bei deren Ausübung freie Arbeiter den Bestimmungen der Reichsgesetze über Unfall-Versicherung unterstellt sind. Den Gefangenen sind die in öffentlichen Besserungsanstalten, Arbeitshäusern und ähnlichen Zwangsanstalten untergebrachten Personen gleichgestellt, ebenso die zur Forst- oder Gemeindegewerbe- oder zu sonstigen Arbeiten auf Grund gesetzlicher oder polizeilicher Bestimmung zwangsweise angehaltenen Personen. Die Entschädigung tritt bei Körperverletzung oder Tötung ein und hat im wesentlichen den gleichen Umfang wie die Entschädigung freier Arbeiter. Im Falle der Tötung ist an die Hinterbliebenen eine Rente zu zahlen, aber erst von dem Zeitpunkte ab, mit welchem der Gefangene, wenn er leben geblieben wäre, die Freiheit wiedererlangt hätte. Die Zahlung dieser Entschädigung fällt fort, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß der Gefangene auf freiem Fuße zum Unterhalte seiner Angehörigen nichts beigetragen hätte.

Die Entschädigungspflicht liegt in erster Linie dem Bundesstaate, in dessen Gebiete die Anstalt liegt, in welcher der Unfall eingetreten ist, oder in dessen Gebiet die zwangsweise Beschäftigung ausgeübt worden ist. Doch kann die Verpflichtung des Bundesstaates durch Landesgesetz auf andere Stellen übertragen werden. Ferner können Gemeinden oder andere öffentliche Verbände, die Gefangenenanstalten unterhalten, zu Beiträgen herangezogen werden. Auch ist es gestattet, Unternehmer, welche auf Grund eines Vertrages mit der Anstaltsleitung Gefangene beschäftigen, zu Beiträgen an diejenige Kasse heranzuziehen, welche die Entschädigung zu gewähren hat, oder wenn sich der Unfall aus Anlaß einer für Rechnung des Unternehmers ausgeübten Beschäftigung zugetragen hat, zum Erfolge der durch die Entschädigungsleistung erwachsenen Ausgaben. Doch müssen die Höhe der Beiträge sowie der Umfang und die Voraussetzungen der Erstattungsleistung durch den mit dem Unternehmer abzuschließenden Vertrag ausdrücklich geregelt werden.

Die Entschädigungsansprüche sind, wenn es sich um die Folgen einer Körperverletzung handelt, vor der Entlassung, und wenn der Unfall den Tod herbeigeführt hat, vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Eintritte des Unfalls bei dem Vorstande der Anstalt, in welcher der Verunglückte zur Zeit des Unfalls untergebracht war, zu beantragen. Der Bezug einer wegen eines Unfalls zu leistenden Rente ruht, solange der Berechtigte eine die

Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt, oder solange er in einem Arbeitshaus oder einer Besserungsanstalt untergebracht ist, solange er sich im Auslande aufhält und es unterläßt, der Ausführungsbehörde seinen Aufenthaltsort mitzuteilen, endlich, solange er als Landstreicher umherzieht. Die Auszahlungen der auf Grund des Gesetzes über die Unfall-Fürsorge für Gefangene zu leistenden Entschädigungen erfolgen durch Vermittelung der Postanstalten. Wenn gegen die Beamten der Anstalt oder den Unternehmer, welcher mit der Anstalt einen Vertrag über die Beschäftigung Gefangener abgeschlossen hat, oder dessen Vertreter und Beauftragte durch strafgerichtliches Urteil festgestellt worden ist, daß sie den Unfall vorsätzlich herbeigeführt haben, hat der Gefangene einen Anspruch auf den Betrag, um welchen die ihm nach andern gesetzlichen Vorschriften gebührende Entschädigung diejenige übersteigt, welche ihm nach dem in Rede stehenden Gesetze zu gewähren ist.

Das Gesetz über die Unfall-Fürsorge für Gefangene ist von hoher sozialpolitischer Bedeutsamkeit und reiht sich würdig den übrigen in der gleichen Richtung liegenden Maßnahmen der Reichsregierung an.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von den bevorstehenden Kaiserreisen gibt die „Köln. Ztg.“ folgende Zusammenfassung: Soweit bis jetzt feststeht, wird der Kaiser zunächst, wie alljährlich, am 20. April Berlin verlassen, um bis zum 23. April zum Besuch des Großherzogs von Sachsen-Weimar auf der Wartburg zu weilen. Dann wird er am 30. April in Hildesburg an der Hochzeit des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karoline von Neuchâtel teilnehmen und von dort aus die Reise nach Italien antreten. Er wird am 2. Mai in Rom eintreffen und etwa eine Woche bei den italienischen Majestäten weilen. Von Italien wird er sich zunächst nach Donauvesingungen zum Fürsten Fürstenberg begeben und alsdann nach einem kurzen Aufenthalte in Straßburg etwa von Mitte des Monats Mai an einen Aufenthalt in Schloß Ulville bei Metz nehmen. Gegen Ende des Monats Mai wird er wieder in Berlin, bezw. im Neuen Palais bei Potsdam, zurück erwartet.

— Holland. Die Erste holländische Kammer hat das von der Zweiten Kammer bereits genehmigte Gesetz gegen die Ausstände einstimmig angenommen, und es ist sofort in Kraft gesetzt worden. So ist nicht nur der Generalstreik mißlungen, der allerdings nur ein allem Parlamentarismus und aller Gesetzlichkeit höhnpredigendes Attentat zur Verhinderung der Gesetzgebung war, sondern durch die Energie von Regierung und Parlament ist zugleich für die Zukunft ein Aufstand der Eisenbahnangestellten unter Strafe gestellt und unmöglich gemacht.

Dazu haben, wie nochmals betont werden muß, auch die liberalen Abgeordneten mitgewirkt. Man hat in Holland nicht, wie vor fünf Jahren im Deutschen Reichstage, das „Zuchthausgesetz“ — die Sozialdemokratie erklärte das vorliegende holländische für noch viel schlimmer als das gescheiterte deutsche! — mit Hurra totgeschlagen. Durch jene der Regierung und der Autorität bereitere schmachvolle Niederlage hat die deutsche Sozialdemokratie enorm gewonnen. In Holland umgekehrt! Dort wird durch die Vernichtung der Auflehnung und das Zustandekommen des Anti-Ausstandsgesetzes das Ansehen der sozialdemokratischen Führer und Verführer einen schweren Schlag erleiden. Es ist immer dieselbe Sache; erst beugen sie die Arbeiter, oft geradezu frivoll, in Kampf und Not, und wenn die Sache schief geht, ziehen sie sich zurück. Man begreift sehr wohl, daß die Aufforderung des „Abwehrkomitees“ an die Ausständigen, die Arbeit wieder aufzunehmen, in den aufgeregten und in ihren Erwartungen getäuschten Arbeiterkreisen große Erbitterung hervorgerufen hat. Daß trotz der einzelnen Proteste der Generalausstand völlig gescheitert ist, wird von allen Seiten bestätigt.

— Frankreich. Die Vertreibung der katholischen Orden wird mit konsequenter Schärfe weitergeführt. Infolge der jüngsten Beschlüsse der Deputiertenkammer hat Ministerpräsident Combes ein Rundschreiben an die Bischöfe gerichtet, in welchem angeordnet wird, daß die Kongregationen angehörenden Geistlichen vom Predigtamt vollständig auszuschließen sind.

— Marseille, 14. April. Präsident Loubet hat kurz vor Mittag an Bord des Kreuzers „Jeanne d'Arc“ die Reise nach Algier angetreten. In seiner Begleitung befinden sich der Senatpräsident Fallières, der Minister des Äußern Delcassé und der Marineminister Pelléan.

— England. Die englische Regierung denkt vorerst nicht daran, den aus Anlaß des südafrikanischen Krieges eingeführten kleinen Getreidezoll, der immerhin 50 Millionen Mark jährlich einbringt, wieder aufzuheben. Eine Deputation des parlamentarischen Komitees des Genossenschaftskongresses wurde von dem Schatzsekretär Ritchie empfangen, um diesem im Namen der Genossenschaftler die Bitte um Aufhebung der Brot- und Zudersteuer vorzutragen. Man nennt dies in England die Bitte um einen „steuerfreien Frühstück“. Die Deputation erfährt von Seiten des Ministers die denkbar deutlichste Abweisung. Herr Ritchie fragte sie, ob sie es wirklich für richtig erachte, daß der Arbeiter von allen indirekten Beiträgen zu den Kosten der Verwaltung des Landes befreit werden müsse? Es würden ja gewiß, wenn die genannten Zölle auf Korn und Zucker beseitigt würden, immer noch die Zölle auf Tabak und Spirituosen bleiben, aber jeder Temperenzler, der nicht rauche und nicht trinke, werde sich einer derartigen Steuer einfach entziehen. Die Kornzölle seien so gering, daß man sie absolut nicht als Schutzzölle bezeichnen

fönne. Jedenfalls komme es aber darauf auch nicht an. Wenn das Volk das Recht beanspruche, sich seine Regierung wählen zu dürfen, so müsse es auch die Pflicht auf sich nehmen, für die Regierung zu zahlen. Es werde allgemein geflagt, daß die Ausgaben zusammen zu groß seien, und er gestehe, daß er sie auch gern eingeschränkt sehen würde, aber gewisse Ausgaben, so diejenigen für die Flotte, ließen sich eben nicht einschränken und selbst die Arbeiter würden einsehen, daß derartige Ausgaben unbedingt erforderlich seien zum Schutze der Verproviantierung und des Handels des Landes. Die Forderung des freien Frähschicks könne er deshalb unter keinen Umständen als berechtigt anerkennen. Die Deputation enthielt sich jeder weiteren Besprechung der Angelegenheit. Die Antwort des englischen Schatzsekretärs ist jedenfalls auch für deutsche Verhältnisse sehr beherzigenswert.

— Griechenland. Athen, 14. April. Der deutsche Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich von Preußen sind gestern abend abgereist, um das alte Delphi und Olympia zu besuchen.

— Afrika. In Marokko hat ein heißer Kampf um die Festung Frajana bei Melilla getobt, der mit der Einnahme dieses Punktes durch die Aufständischen geendet hat. Eine in Madrid am 14. ds. eingegangene amtliche Depesche aus Melilla meldet: Die Aufständischen ließen gestern gegen das Fort Frajana eine Mine springen und stürmten dann durch die offene Bresche. Die Besatzung leistete eine Zeit lang Widerstand, wich dann aber zurück und flüchtete sich auf spanisches Gebiet. Die Aufständischen verfolgten die Flüchtigen bis an die Grenze dieses Gebietes. Der Pascha, seine Frauen und eine Anzahl verwundeter Krieger befinden sich unter dem Schutze der Spanier. Diese nahmen ihnen die Waffen ab und pflegten die Verwundeten. Privatmeldungen besagen: Als das Fort in die Luft ging, kamen vierzig Mann ums Leben, darunter ein Offizier. Mit dem Pascha, der am Schenkel verwundet ist, sind noch 25 Verwundete nach Melilla geflüchtet. Viele der Angreifer sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt. — Der Ernst der Situation spiegelt sich auch in einer englischen Meldung wieder, nach welcher der Sultan von Marokko alle in Fes von ihm angestellten Europäer entlassen hat, mit Ausnahme des Kapitän Mackean und des zur französischen Militärmission gehörigen Arztes Verdau. Der Onkel des Sultans, Muley Kraf, ist, wie aus Oran gemeldet wird, mit 200 Mann marokkanischer Truppen auf algerisches Gebiet geflohen. Der Präsident ist ihnen auf den Fersen. Eine Eskadron Spahis und Schützen sind französischerseits mobil gemacht und für alle Fälle gerüstet.

— Weitere Depeschen aus Melilla vom 14. ds. melden: 17 aufrührerische Kabyliensämme sind von Tazza aufgebrochen, um Fes anzugreifen. Der Aufstand nimmt zu und die Lage ist sehr ernst. Während der Belagerung der Festung Frajana brachen unter den Mauern blutige Streitsitzungen aus. Es gab 10 Tote und zahlreiche Verwundete.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstadt, 15. April. Eingebrochen wurde in der Nacht zum 9. d. M. in der Bühnhalle hier. Dem Dieb fielen 4 Tischdecken, 1 Fl. Cognac, 2 Fl. Wein sowie eine größere Quantität Zigarren und Zigarretten in die Hände. Der Täter wurde bereits am 9. d. M., vormittags 10 Uhr in Saupersdorf, wo er sich verdächtig gemacht hatte, durch einen Gendarm festgenommen, noch ehe die Anzeige hier erstattet war. Er ist der 39 Jahre alte, aus Schedewitz stammende und in Zwickau wohnende Handarbeiter Hermann Solbrig, ein vielfach vorbestraftes Individuum. — Ferner wurden vor einiger Zeit einem hiesigen Kaufmann 2 Ringe im Werte von 300 M. entwendet. Der Dieb wurde vorige Woche in einem Schönheider Einnahmer ermittelt.

— Eisenstadt. Ein selbst für den berüchtigten April ganz abnormes Wetter haben wir seit Anfang ds. Mts. Fast kein Tag ist ohne Schnee vergangen, und namentlich zu den Feiertagen jagten Graupeln und Schneeflocken, von einem eisigen Winde gepfeift, in tollem Wirbel durcheinander. Dazwischen brach dann wieder einmal die Sonne aus längere oder kürzere Zeit durch die Wolken und verwandelte die schneebedeckte Gegend im Nu in die prächtigste Frühlingslandschaft. Aber es gehörte doch ein gewisser Wagemut dazu, die günstigen Augenblicke zu einem Spaziergang zu benutzen, und so waren die Ausflügler recht dünn gesät. Heute, Mittwoch, früh bietet sich dem Auge ein Bild, wie es ihn im Januar nicht winterlicher haben kann: auf dem gefrorenen Boden breitet sich eine reine weiße Schneedecke aus. Lange wird sie sich freilich nicht halten, denn die Sonne duldet kein Weißes und ist schon an der Arbeit, die Stroßen wieder patinaßig zu machen. Wann wird der langersehnte Um Schlag kommen, der uns endgültig den Frühling bringt?

— Schönheide. Am 2. Osterfeiertage früh wurde die an der Mulde, bei dem Köpplerstein gelegene, der Firma Bretschneider gehörige Holzschleiferei durch Feuer zerstört. Der Brand wurde weder hier, noch in Schönheiderhammer bemerkt, denn die Witterung war trübe, und die Brandstelle liegt im Tale versteckt. Deshalb waren auch keine Feuerwehren mit Spritzen zur Löschung des Feuers erschienen. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt.

— Dresden, 11. April. Das „Dresdner Journ.“ schreibt: In einigen Blättern sind Notizen enthalten, daß Sr. Maj. der König vor seiner Abreise nach dem Süden dem Papste eine sehr namhafte Summe zu dessen freier Verfügung habe überreichen lassen. Nach den eingezogenen Erkundigungen ist diese Mitteilung durchaus unrichtig.

— Dresden, 14. April. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz hat heute seinen Aufenthalt in Neapel beendet und ist von da nach Gorbone abgereist, um vor seiner nächsten Donnerstag erfolgenden Rückkehr nach Dresden Sr. Majestät dem König einen Besuch abzustatten. Se. Königl. Hoheit hat sich auf seiner vierwöchentlichen Reise besten Wohlfindens erfreut.

— Dresden. Auf die in Gemeinschaft mit dem Deutschen Reformverein zu Dresden von dem Landesverein der Deutsch-sozialen Reformpartei gestellte Anfrage hat das evangelisch-lutherische Landeskonfistorium in dankenswerter Weise umgehend Bescheid erteilt und erklärt: daß gegen die Uebernahme einer Reichstagskandidatur durch einen Geistlichen der Landeskirche, sobald solche nicht von vornherein aussichtslos erscheint, grundsätzliche Bedenken nicht obwalten, wie auch früher schon Geistliche der Landeskirche ein Reichstagsmandat bekleidet haben. Im einzelnen Fall soll geprüft werden, ob ein solches Vorhaben auch mit der Rücksicht auf etwaige besondere Bedürfnisse und Verhältnisse des betreffenden geistlichen Amtes vereinbar sein würde.

— Leipzig, 9. April. Zu dem Falle des 21-jährigen Optikers Wilhelm Grabich, der am 3. August vorigen Jahres das 8-jährige Schulmädchen Anna Klein ermordete, erfährt das „Leipz. Tgl.“ noch folgendes Nähere. Grabich wurde zunächst in der psychiatrischen und Nervenklinik des Geh. Medizinalrates Prof. Dr. Flechsig untergebracht und dort sechs Wochen lang be-

obachtet. Das hierauf von Geh. Medizinalrat Dr. Flechsig erstattete Gutachten ging dahin, daß Grabich sich bei der Begehung der Tat in krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe. Bei der Wichtigkeit der Sache wurde auf Veranlassung der Königl. Staatsanwaltschaft noch ein Gutachten des Landes-Medizinalkollegiums eingefordert, und Grabich zur Beobachtung seines Geisteszustandes durch Geh. Medizinalrat Dr. Weber für einige Zeit in das Amtsgerichtsgefängnis nach Pirna gebracht. Gutem Vernehmen nach hat sich das Landes-Medizinalkollegium in demselben Sinne über Grabich ausgesprochen, wie Geh. Rat Dr. Flechsig. In beiden Gutachten aber wird Grabich als ein in hohem Grade gemeingefährlicher Mensch bezeichnet, der dauernd in einer geschlossenen Anstalt unterzubringen sei. Da nun in § 51 des Reichsstrafgesetzbuches ausdrücklich die Strafbarkeit einer Handlung als nicht vorhanden bezeichnet wird, wenn sich der Täter bei Begehung der Handlung „in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welche seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war“, so hat die Königl. Staatsanwaltschaft auf Grund der erwähnten Gutachten bei Gericht zu beantragen gehabt, daß Grabich außer Verfolgung gesetzt werde, und diesem Antrage ist, wie oben genanntes Blatt erfährt, vom Gericht stattgegeben worden. Grabich bleibt jedoch in Haft, da er, wie bereits erwähnt, in den Gutachten übereinstimmend als ein höchst gemeingefährlicher Mensch bezeichnet wurde; er wird dauernd in einer geschlossenen öffentlichen Irrenanstalt untergebracht werden.

— Chemnitz, 10. April. Bei einem im Herbst vorigen Jahres hier abgehaltenen Staturturnier waren vier Spieler aus der Umgebung an einem Tische zusammengesessen, die sich denn auch zunächst rechtlich Mühe gaben, sich durch einen Grand ouvert oder ähnliche große Sachen einen Preis des Tages zu sichern. Wenn aber Fortuna nicht will, dann kann selbst der gerissenste Sturpieler nichts machen. Die vier Spieler sahen dies auch ein und waren schließlich angenehm berührt, als einer den Vorschlag machte, man solle einem der Mitspielenden einfach so und so viel anschreiben, damit er einen Preis erhalte. Als Gegenleistung solle der Gewinner von seinem Preise jedem etwas abgeben. Die anderen drei Spieler waren einverstanden, und so wurde das Protokoll — gefälscht. Der Verlust des Turniers kam die Sache etwas spanisch vor, sie stellte Erörterungen an und kam dem Schwindel schließlich auf den Grund, noch bevor sie den Preis ausgezahlt hatte. Das hiesige Schöffengericht aber verurteilte wegen verübten Betrugs und Urkundenfälschung den Anführer zu 12 Tagen, die anderen zu je 8 Tagen Gefängnis.

— Zwickau, 12. April. Fabrikant Zwieger hier, dessen Revision versäumt worden ist, ist in Haft genommen worden. Er hat ein Jahr Gefängnis wegen Betrugs zu verbüßen.

— Schwarzenberg, 13. April. Herr Amtshauptmann Demmering hat sich zur Uebernahme des Vorhies im Bezirksobstbauverein bereit erklärt.

— Penig, 10. April. Während des Begräbnisses des Kaufmannes Schmidt am Mittwoch nachmittag schlug hier auf dem hochgelegenen Gottesacker der Bliz unter mächtigem Donner Schlag in das offene Grab, glücklicherweise nur die Erde etwas aufreibend und ohne jemanden der die Gruft umstehenden überaus zahlreichen Trauerversammlung zu verletzen.

— Neuhausen, 9. April. Die Tat eines Jähzornigen hat hier ein junges Menschenleben gefordert. Beim Abdrücken eines Schweißes goß der Fleischerjunge Lottemwig, aus Clausnitz stammend, heißes Wasser nach und spritzte hierbei aus Versehen seinen Nebengefellen, namens Freißler, etwas voll. Dieser warf im Zorne hierüber sein Messer nach seinem Kollegen und daselbst drang dem Unglücklichen in den Unterleib. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe ist der Kermste heute früh seinen Verletzungen erlegen. Der Täter ist ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

— „Das Vaterland“ meldet: Im 22. sächsischen Kreise ist von einigen Geistlichen mit Unterstützung evangelischer Arbeitervereine die Kandidatur des bekannten Erzhilfen Grafen v. Hoensbreech aufgestellt worden. Die Reformpartei und der Bund der Landwirte haben gegen diese Kandidatur eine scharf ablehnende Haltung eingenommen, und die konservativere Partei wird aus Gründen, die in der Person des Kandidaten liegen, ebenfalls gegen ihn Stellung nehmen. Damit ist jede Aussicht für den Grafen v. Hoensbreech, als Vertreter eines sächsischen Kreises in den Reichstag zu kommen, geschwunden. Wie wir hören, finden zwischen den Kartellpartei in den nächsten Tagen erneut Verhandlungen über den 22. Reichstagswahlkreis statt, da ein überaus geeigneter Kandidat gefunden ist, der namentlich in den Kreisen der sächsischen Industriellen weitgehendster Sympathien sich erfreuen dürfte.

— Gera, Neuf. An der Amtshofischen Höheren Handelsschule fand vor kurzem die Reifeprüfung unter Vorhies des Herrn Oberschulrats Dr. Kießler statt. 11 Prüflingen konnte die Reife zugesprochen werden, wovon vier gleichzeitig den wissenschaftlichen Nachweis zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erwarben.

Amtliche Mitteilungen aus den Sitzungen des Stadtrates zu Eisenstadt.

- Sitzung vom 17. März 1903.
- Antw. 5 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.
- 1) Der Firma Leowald u. Hurlig-Königsweiserhaus überträgt man die Lieferung der neuen Apparate für die Gasanstalt unter der Voraussetzung, daß der Gasabnehmer keine Bedenken hiergegen hat.
 - 2) Hierauf teilt der Herr Vorsitzende mit, daß Angehörige der Firma B. Liebold u. Co. hier eingetroffen seien, um die Jernentzierung der Innensäcken der hiesigen Wasserbehälter vorzunehmen. Der Monteur der Firma, mit dem der Herr Vorsitzende Rücksprache genommen habe, halte entgegen dem Gutachten des Herrn Stadtbaurats von Zwickau es nicht für notwendig, daß die jernentzerten Säcken erst wieder zwei bis drei Monate unter Wasser hängen. Vielmehr wolle der Monteur gleich den Strohsträhnen auf den neuen, aber ungeglättet verbliebenen Zementputz, sobald er nur getrocknet sei, auftragen. Zur Beseitigung etwaigen Schwammes des Wassers brauche bloß das Wasser einige Male aus den Behältern abgelassen zu werden.
 - 3) Der Monteur Schmidt der Firma B. Liebold, der zur Stelle ist, bestätigte die Mitteilung des Herrn Vorsitzenden.
 - 4) Der Rat beschließt darauf, zu dem von dem Monteur beabsichtigten Verfahren dann die Zustimmung zu erteilen, wenn die Firma B. Liebold u. Co. dieses Verfahren telegraphisch billigt. Ebenso soll mit dem Herrn Stadtbaurat in Zwickau nochmals telephonische Rücksprache genommen werden.
 - 5) Die Direktoren der Königl. Industrieschule Blauen teilen mit, daß Herr Lehrer Köpfer der Fortbildungsschule-Unterricht an der hiesigen Industrieschule und an der gewerblichen Zeichenschule von Ostern 1903 ab übertragen werden solle. Man nimmt hiervon Kenntnis.

- 6) Für die Volksschule soll eine Anzahl Schulbänke (nach dem verbesserten System „Vidua“) bestellt werden.
- 7) Ferner sollen auf Vorschlag des Gesundheitsausschusses eine Anzahl Instrumente für das häusliche Krankenhaus angeschafft und die Einrichtung einer weiteren Kasse für denselben Zweck im nächstjährigen Haushaltsplan in Aussicht genommen werden.
- 8) Die Ausführungsbestimmungen zu den Besetzen, die Schlaftisch- und Fleischschau betr., welche dem Rats juriert haben, werden genehmigt.
- 9) Von den Vorschlägen der Stadtverordneten-Kommission über das Beamtengehaltsregulativ nimmt man zustimmend Kenntnis.
- 10) Der Ral. Kreissteuerat soll um Schätzung der hiesigen fiskalischen Grundstücke zu den Grundsteuerarbeiten ersucht werden.
- 11) Dem Stande der Stadtwappensache nimmt man Kenntnis und billigt die vom Herrn Vorsitzenden in Aussicht genommene persönliche Rücksprache mit dem Vorstande des Ral. Hauptstaatsarchives.
- 12) Einige Grundstücksstellungen werden genehmigt.
- 13) Von den Vorschlägen des Gesundheitsausschusses über Neubau eines Krankenhauses und Umgestaltung des jetzigen Krankenhauses in ein Bürgerhospital nimmt man Kenntnis, ohne heute Beschluß zu fassen.
- 14) Zur Beschlußfassung gelangen noch 2 Bau-, 3 Steuer-, 1 Straf- und 10 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Sitzung vom 24. März 1903.

- Antw. 5 Ratmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Heße.
- 1) Zu den Bedingungen der Königl. General-Direktion der sächsischen Staatsbahnen, für die neue Bahn Eisenhof-Bahnhof-Eisenhof Oberstadt, über welche in der gemeinschaftlichen Sitzung der Kollegien am 26. März 1903 Beschluß gefaßt worden soll, nimmt der Rat schon heute zustimmend Kenntnis.
 - 2) Das Stadtverordneten-Kollegium hat das Beamten-Gehalts-Regulativ mit geringfügigen Änderungen angenommen. Man schließt sich hinsichtlich der Änderungen dem Stadtverordnetenbeschlusse an.
 - 3) Der Stundensplan der gewerblichen Zeichenschule für das Schuljahr 1903/1904 wird genehmigt.
- Zur Beschlußfassung gelangen noch 7 Bau-, 2 Steuer-, 1 Schatzungs- und 2 andere Angelegenheiten.

Bahn geworden.

Eine Ostersgeschichte von S. G. a. m. (Nachdruck verboten.)

Gabriela lächelte. Es stand ihr so hübsch, wenn sich die Schmelzgräben in den bräunlichen Wangen zeigten. Ob die kleine Fittigkeit es wußte? Sehr wahrscheinlich.

Aber wer konnte es ihr übel nehmen? Sie war ja in der kurzen Zeit ihres Aufenthaltes der Abgott des Hauses und aller Bekannten geworden, die hübsche, graziose Neapolitanerin.

Nur Vetter Siegfried machte scheinbar eine Ausnahme und darum gab es zwischen den jungen Verwandten auch immer Krieg.

Auch jetzt zankte sich Gabriela eben mit dem „deutschen Varen“.

Von Siegfrieds Seite war's ja nur ein lustiges Geplänkel, das aber Gabrielas leidenschaftliches Temperament durch die leise Beimischung von spöttischer Ueberlegenheit von seiner Seite reizte.

„Bah! Ihr Deutschen!“ Der fremdländische Accent stand ihr reizend. „Wißt Ihr von Lebensart? O Ihr seid Varen.“

„Und Ihr Faulenzer.“

„I, aber man faulenzet mit Grazia und das ist die Hauptsache.“

„Guch mangelt der Ernst.“

„Bah, Ernst, was ist das? — Finstere böse Gesichter — oder dumme nächterne Rechenarbeit. Man kennt keine Schönheit bei Euch. Man liebt nicht das Leben, hat keine Feste.“

„Lho! Das Osterfest steht vor der Tür.“

„Bah!!“ wegwerfend stang's. „Bist Du gewesen in Rom? Weißt Du wie man feiert bei uns Ostern? O — ich habe im Hause noch das Palmwedel.“

„Den — Cousinchen.“

„Das ist gleich! Bedant!!“

„Nun, und kennst Du unsere Sitten vielleicht?“

„Dio mia — was wird sein damit —? man sucht Eier, kocht, ißt Eier — verdirbt sich den Magen, damit ist keine Poesie.“

„Wart's ab, Gabriela.“

Ein Achselzucken.

„Bleibst Du nicht?“

„Nein, ich muß in's Geschäft.“

„Nimmer das häßliche Geschäft. Und ich?“

„Du kannst ja Deine Guitare herbeiholen; oder besser — hilf der Tante in der Küche.“

Entsetzt hob Gabriela die Hände.

„Was Du denkst? Ich sollte wie eine Magd? — O Ihr Deutschen seid schrecklich! Das würde man bei uns nie von einer Dame verlangen.“

„Bei Euch ja! Aber denke einmal, Du bleibest in Deutschland.“

„Zum Beispiel als Frau eines Deutschen.“

„Misericordia — ich, einen solchen Barbaren heiraten — o — Madonna — welch ein Gedanke!“

„Wer weiß, Cousinchen — man soll nichts verschwören.“

„Du bildest Dir doch nicht etwa ein, daß — noch einmal der Rechte kommen könnte?“

„Warum denn nicht? Uebrigens bedauere ich von Herzen! Adieu Gabriela; jetzt muß ich aber wirklich fort.“

Sie stand und nagte an der Unterlippe. Madonna, wie hätte sie sich da beinahe blamiert! Der gräßliche Mensch hatte sie ja nur zum Narren; wie hatte sie da nur einen Augenblick wähnen können, er habe sich selbst gemeint?

„Zu dumm!“ Sie ärgerte sich furchtbar. Und nur darum weinte sie beinahe.

Wütend stampfte sie mit den Füßchen auf und schwor dem eingebildeten Menschen Rache und zwar wollte sie ihn gerade an seinem Ostern beleidigen.

Es war ein frühlingswarmer Morgen, den die Osterglocken begrüßten.

Gabriela hatte nicht schlafen können. Sehr früh ging sie daher in den Garten und machte sich bei Siegfrieds Rosen zu schaffen. Schadenfroh betrachtete sie das zierliche Körbchen, aus dem ein hübscher Osterhase hervorlugte, der Attrapenlampe hatte ein rosa Bändchen und daran ein Körbchen um den Hals. Ein frohes Fest dem jungen Herrn des Hauses! stand in zierlicher Schrift darauf zu lesen.

„Guten Morgen, Cousinchen. Ei der Tausend, schon so früh auf! Fröhliche Ostern übrigens.“

Sie murrte etwas und stürzte dann davon auf ihr Zimmer.

Sie schämte sich doch ein bißchen. Wenn er die Attrape nun untersucht und fand — sie empfand doch leise Gewissensbisse.

Doch was war das?

Als sie zum Fenster schleichen wollte, um in den Garten hinabzuspähen und des Veters Tun und Treiben zu beobachten, leuchtete ihr vom Fensterbrett ein Kiefenstern entgegen. Jagend nahm sie die kostbare Ostergabe und warf einen Blick in den Garten. Ach Gott, das Körbchen war fort und

vom V...
Ei; es...
sie die...
fünftes...
toreiche...
war un...
röte sie...
V...
das G...
dem V...
— ein...
dene V...
linge ei...
De...
Entzück...
der Jm...
Ostern...
ab in...
getragen...
wußte...
Es...
schludze...
V...
köpfehen...
Gott, V...
lichen M...
ich ihn...
Da...
Leib...
„A...
„E...
Brust...
nachdem...
Dasen?...
Er...
Tasche...
ich Dir...
eins...
Die Ver...
Un...
„D...
„D...
Chren's...
das B...
mit Füß...
„M...
ja so lie...
Du...
eine Bu...
einem se...
„Un...
lernen? ...
Sie...
„M...
Die...
Vierung...
F. A. Bro...
die Polar...
druck aus...
forschend...
da man die...
Helden jeno...
die Welt de...
zu haben...
Familie...
wenn auch...
mußte, glü...
ins Wasser...
die zu ein...
größen des...
Preis aus...
die Expedi...
im übrigen...
empfehlen...
„88 reich...
Der...
in Brede...
Polarreise...
sich im...
Eismeere...
den graue...
Reisenden...
In...
schleppten...
Nur einig...
kleiner B...
nannten...
hielten...
dem Leder...
schneiden...
Die...
Von 26...
zwei von...
entzündung...
an den Po...
Schmerzen...
füßen und...
können, li...
Einer star...
einer extra...
auf Orest...
Borräten...
übrigen an...
infolge der...
von den a...
Befehl erte...
nicht anber...
Mitte...
Krankheit...
fähige, der...
müssen und...
Leutne...
zum 7. Ap...
mit großer

vom Bette auch nichts zu sehen. Behutsam öffnete sie das Ei; es fiel ihr ein zweites, kleines in den Schoß und als sie dieses öffnete, ein drittes und so weiter: ein viertes, fünftes — endlich hielt sie das letzte — ein silbernes Miniaturreich in der Hand. Wie hübsch die Idee doch eigentlich war und wie aufmerksam vom Bette und sie — die Schamröte stieg ihr ins Gesicht.

Hui wie garstig sie doch gewesen war! Sie schüttelte das Eichen. Es klapperte leise darin, nun suchte sie nach dem Verschluss. Richtig da ließ es sich schon öffnen und jetzt — ein leiser Schrei — und klirrend rollten zwei glatte, goldene Verlobungsringe über den Teppich.

Mit zitternder Hand fing das junge Mädchen die Flüchtlinge ein und untersuchte die Ringe.

Herrgott — war's denn möglich? — und im stummen Entzücken drückte sie ihre Lippen auf die Ringstelle, wo auf der Innenseite zu lesen stand: „S. K. seiner lieben Braut. Ostern 19...“, dann aber raffte sie sich auf und stürzte hinab in den Garten, zu dem Rosenstrauch, der das Körbchen getragen hatte, das sie ja doch längst in Siegfrieds Händen wußte.

Es konnte ja doch wohl sein, daß ein Zufall... Aber schluchzend überzeugte sie sich, daß sie sich nicht geirrt.

Vorbei! Alles aus! und weinend lehnte sie das Troglöpschen an den Rosenstamm und klagte: „Ach Gott, ach Gott, Madonna, all Ihr Heiligen verzeiht mir meinen sträflichen Uebermut — ich hab' ja garnicht gewußt, wie lieb ich ihn in Grunde habe!“

Da legten sich zwei starke Arme um ihren schlanken Leib.

„Aber jetzt weiß ich's! Und das ist wohl die Hauptsache.“ „Siegfried!“ schrie sie auf und barg den Kopf an seiner Brust. „Ist's denn wahr, liebst Du mich denn wirklich auch, nachdem ich Dir so böse Dinge gesagt mit dem gräßlichen Hasen?“

Er lachte und zog ein sauber gefaltetes Blatt aus der Tasche. „Freilich!“ sprach er mit erkünsteltem Ernst. „Das sollte ich Dir als Mann nie verzeihen. Ein Gedicht und was für eins. Die Mähre war wohl ganz spatlahn, was Schatz? Die Verheißung ist einfach grandios!“

Und er begann pathetisch zu deklamieren:

Das deutsche Weib, sie sticht und tobt,
Derweil der Ehemann sie unterjocht.
Die Italienerin, die singt und lacht,
Weil sich zum Sklaven gerne macht
Ihr Eh'gemahl — — —

„Hör auf! hör auf!“ und erglühend hielt sie sich die Ohren zu, dann entriß sie ihm mit fahenartiger Behendigkeit das Blatt, zerriss es in unzählige Fetzen und trat diese mit Füßen.

„Nie, nie wieder, ich schwöre es Dir. Ach, ich habe Dich ja so lieb.“

„Du böser Wildfang!“ und er küßte sie zur Strafe, eine Kuß, die die wilde Gabriela still hinnahm, fogar mit einem seligen Lächeln.

„Und nun — — — wirst Du jetzt auch kochen und flicken lernen?“

Sie nickte ergeben.

„Alles, was Du willst. Nur hab mich lieb.“

Die Schrecken des Todes werden lebendig beim Lesen der vierten Lieferung von Kapitän Sverdrup's Werk „Neues Land“ (Verlag von J. K. Brodhans, Leipzig). Diese Lieferung beginnt mit einem Kapitel über die Polar-Expedition des Amerikaners Greely, dessen Lagerplatz von Sverdrup aufgefunden wurde, um nach Neuen jener furchtbaren Tragödie zu forschen, die der Stellung der wenigen Überlebenden vorherging. Erst wenn man diese Schilderung gelesen hat, weiß man voll zu würdigen, was für Seltsames jene Männer sind, die im Dienste der Wissenschaft hinausziehen in die Welt des ewigen Eises und der ewigen Nacht, ohne die sichere Hoffnung zu haben, zurückkehren zu können in die geliebte Heimat, in den Kreis der Familie. Wie nahe kam Sverdrup und den Seinen oft der Tod! Aber wenn auch seine Expedition 2 treue Mitglieder, darunter den Arzt, verlieren mußte, glückte es ihr doch, nach langen Jahren auf ihrem Zuge „Frank“ ins Vaterland zurückzuführen. Die berühmteste geographische Entdeckung, die zu London, hat kürzlich Kapitän Sverdrup in Anerkennung seiner großartigen Leistungen und der überaus reichen Resultate, die er herausbrachte, die zweite Königlich-Preussische Expedition und auch den Raritäten-Preis ausgezeichnet. Wir lassen hier die Schilderung, welche Sverdrup über die Expedition Greely's und ihr trauriges Ende gibt, folgen, indem wir im übrigen unsern Lesern die Lektüre des Sverdrup'schen Werkes warm empfehlen.

Im Banne des weißen Todes.

Von Kapitän Sverdrup, „Neues Land“.

(36 reich illustrierte Lieferungen à 60 Pfg. J. K. Brodhans in Leipzig.)

Der Bericht über den Untergang des „Proteus“, den Greely in Drevoort vorfand, war ein harter Schlag für den kühnen Polarreisenden, bildete aber nur den Anfang der Tragödie, die sich im Laufe der nächsten neun Monate auf der eben Insel im Eismeer abspielte, einer Tragödie, die es an Schaurigkeit mit den grauhaftesten Erzählungen über das Martyrium arktischer Reisenden aufnehmen kann.

In einem Steinhaufe mit dem letzten Boote als Dach schleppten sie sich hunderd einen hoffnungslosen Winter hin. Nur einige wenige Seehunde, ein paar Füchse und im April ein kleiner Bär, sowie eine Art Seehöhe, die sie selbst „Krabben“ nannten, bildeten den Zuwachs, den ihre färglichen Vorräte erhielten. Sie machten daraus, was sie konnten, indem sie außerdem Eberriemen kochten, die sie aus Schuhen und Anzügen schnitten.

Die offizielle Totenliste spricht eine fürchterliche Sprache. Von 26 Überlebten nur 7 die schreckliche Zeit. 14 verhungerten, zwei von diesen litten dazu noch an Scharbrot und einer an Darm-entzündung. Einer starb an Scharbrot, einer, Sergeant Elison, an den Folgen von Erfrierung der Glieder. Unter unerträglichem Schmerzen lebte dieser über sieben Monate mit erfrorenen Händen, Füßen und Nase, und um den Vöfel zum Munde führen zu können, ließ er ihn sich anschließen an den Armstumpf festbinden. Einer starb auf einer Schlittenfahrt vor Frost und Erschöpfung, einer ertrank bei der Jagd und einer, der Gemeine Henry, wurde auf Greely's Befehl erschossen, weil er von den für alle bestimmten Vorräten stahl und deshalb als gefährlich für das Leben der übrigen angesehen wurde. Da Henry der Riese unter ihnen und infolge der reichlichen Nahrung mindestens ebenso stark wie zwei von den anderen war, wurden die drei Sergeanten, denen der Befehl erteilt worden war, zugleich beauftragt, aufzupassen, daß nicht andere dabei verwundet würden.

Mitten in dieser schwarzen Nacht des Hungers und der Krankheit leuchteten in vollem Glanze die Sterne des Pflichtgefühls, der Selbstaufopferung und der Freundschaft. Die Augen mußten nicht weichen, wenn wir davon lesen.

Leutnant Edwood, J. B. verhungerte am 9. April; aber bis zum 7. April hat er sein stenographiertes Tagebuch geführt und mit großer Genauigkeit Barometer- und Thermometerstand fast

ohne Ausnahme von jedem Tage notiert. Um einen spärlichen Fleischvorrat zu holen, den Nares 1875 beim Kap Habella hinterlegt hatte, zogen vier der ausgehungerten Unglücklichen auf eine freiwillige Expedition aus. Sie bemächtigten sich des kostbaren Schatzes. Aber unbarmherzig segt der Novembersturm über die Ebenen hin, wirbelt gewaltige Schneemassen auf, und der Frost packt den unglücklichen Elfen. Das kostbare Fleisch müssen sie opfern, um ihren Freund zu retten, was ihnen aber trotz allem nicht gelingt. Der kräftigste von ihnen, der kühne Sergeant Rice, soll Hilfe holen, während sich die beiden anderen in den Schlafack legen und ihren erstarrten Kameraden zwischen sich nehmen, um ihn warm zu halten. Der Sad frost steif, und als die Hilfe kam, hatten sie 18 Stunden regungslos in derselben Lage dagelegen!

Gegen das Frühjahr 1884 machten zwei von diesen Bieren, die Sergeanten Rice und Frederic, wieder einen Versuch, sich des Fleisches zu bemächtigen. Doch wieder sollte er misslingen. Sie wurden von einem heftigen Schneesturm überfallen, und Rice wird schwerkrank. Um seinen sterbenden Freund zu erwärmen und zu schützen, zieht Frederic seinen Timial, seine Eskimojade aus Vogelbälgen, aus und deckt ihn damit zu. Umsonst, Rice beginnt von seinen Leiden in der Heimat und von all dem guten Essen, das er bekommen würde, wenn er nach Hause käme, zu phantasieren. In einem klaren Augenblicke nimmt er seinem Freunde das Versprechen ab, seinen Nachlass mit heimzunehmen und seine Manuskripte an ein bestimmtes Blatt zu senden.

Halbentkleidet, in einem fürchterlichen Schneesturm bleibt Frederic mit seinem Freunde im Arme mehrere Stunden auf dem Schlitten sitzen, bis Rice ausgelitten hat. Er kann selbst nicht mehr, aber das dem entsetzten Freunde gegebene Versprechen und die Pflicht gegen sein Land und seine Kameraden stählen seine Willenskraft. Er tastet sich dorthin, wo sie den Schlafack zurückgelassen hatten, um das Fleisch schneller transportieren zu können, und ruht sich bis zum nächsten Tage aus. Dann kehrt er nach dem Schlitten zurück, nimmt das, was er nach Rices Bitte mit heimnehmen soll, an sich und hakt und gräbt mit einem Beile und seinen bloßen Fingern dem Toten im Eise ein Grab.

Im Jahre 1884 zog eine Eskajotte von drei Schiffen unter Führung des Kapitäns zur See W. S. Schley, des jetzigen Admirals, zwischen Grönland und Ellesmereland nach Norden. Sie legten Depots an verschiedenen Stellen an, und am 22. Juni kamen zwei Schiffe nach Kap Sabine. Schon waren Parteien an Land gesandt, um Depots anzulegen, als die an Bord Gebliebenen trotz des Heulens des Sturmes Furraruse hörten und gleich darauf Signale sahen, welche meldeten, daß ein Bericht von Greely gefunden worden sei.

Die Mitteilung verbreitete sich mit Blitzgeschwindigkeit, und es erweckte unermeßliche Freude, als man hörte, daß es Greely gut gehe, er aber nur noch 40 Rationen habe. Leider folgte sofort die Enttäuschung, denn als sie an die letzte Seite kamen, lasen sie mit Bestürzung das Datum — des 21. Oktober 1883, das war also vor 8 Monaten!

In größter Spannung wurde eine Schaluppe nach Norden geschickt. Sie spähen und spähen, und endlich sehen sie in der trübsten Luft oben auf einem kleinen Berggrüden die Umrisse eines Menschen. Es wird signalisiert; die Gestalt antwortet und kommt herunter, sie aber geht wie ein Trauener und fällt zweimal. Sie sieht aus wie ein Geistesmit eingefallenen Wangen, wilden Augen und zottigem Barte und Haaren. Leutnant Colwell, der Führer des Bootes, füllt seine Taschen mit Brot und Pemmikan und eilt mit mehreren Begleitern in Greely's Zelt.

Dort wartet ihrer ein grauenerfüllter Anblick. Der Tür zunächst lag ein Mann, der tot zu sein schien, mit herabgesunkenem Unterleibe und offenen, starblichschenden Augen. Ihm gegenüber lag einer ohne Hände und Füße, ein Vöfel war ihm an den rechten Armstumpf gebunden. Zwei hatten gerade eine Rauchschnur von der Zeltstange heruntergenommen und gossen daraus in eine Blechtasse.

Gerade vor ihnen lag auf den Händen und Knien ein dunkler Mann mit einem langen, verfilzten Barte und mit Augen, die in eigentümlichem Glanze funkelten. Er war mit einem schmutzigen, zerrissenen Schlafrocke bekleidet und trug einen kleinen, roten Fetz auf dem Kopfe. Als er Colwell sah, erhob er sich ein wenig und setzte sich eine Brille auf.

Der Leutnant ergriff seine Hand und fragte ihn, ob er Greely sei.

„Ja“, antwortete er mit schwacher Stimme, abgebrochen und schleppend, „ja — leben von uns übrig — hier sind wir — sterbend — wie Männer. Getan, was zu tun — ich ausgeschickt war — gebt mir das beste Zeugnis.“

Dann fiel er erschöpft zurück.

Es war eine rührende Szene, als Colwell den Unglücklichen ein paar Stücken Speise und abwechselnd ein wenig Pemmikan auf einer Messerspitze gab. Sie konnten nicht stehen, sondern lagen auf den Knien, streckten die Hände empor und baten um mehr; aber man war so vernünftig, ihnen dies abzuschlagen.

Als Greely merkte, daß er keinen Pemmikan mehr erhielt, griff er nach einer Büchse mit Absud von Seehundshaut; die, sagte er, dürfe er verzeihen, da es ihm selbst gehöre. Man nahm ihm die Büchse fort; aber als Colwell damit beschäftigt war, die umgefallene Zeltstange wieder aufzurichten, hatten sie die halbgeleerte Pemmikanbüchse ergriffen und tranken sie leer.

Ihr Haus hatten sie im Mai, als der Schnee aufzutauen begann und das Wasser durch das Dach drang, verlassen müssen und ihre Zustucht zum Zelte genommen. Fünfzig Schritte vom Zelte waren zehn Tote begraben. Einer, der vor einigen Tagen gestorben war, lag ungebunden am Fuße des Landrückens. Vier waren am Strande niedergelegt und von den Wellen ins Meer gespült worden. Der erschossene Soldat lag auf einer Schneewehe in der Nähe des Zeltes.

Als man die Leichen zur Konservierung während der Heimreise mit Alkohol präparieren wollte, fand man, daß von sechsen das Fleisch teilweise abgetrennt war!

Die Schrecken und Leiden der letzten drei Wochen brauchen nicht geschildert zu werden, sagt Schley; wenn ihre Geschichte je erzählt werden wird, mag es von den Überlebenden selbst geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Der Vater als Erzieher. Von einem Erlebnis auf der Eisenbahn erzählt ein Reisender, der kürzlich aus Galizien zurückgekehrt ist: „Wir waren zu sechs im Coupé. Ein noch junger Mann hatte einen Gespalt inne. Er war erschöpft müde, und als ein Passagier den Bogen verließ und etwas mehr Platz wurde, machte sich's der Müde bequemer, um zu schlafen. Vorher noch zog er eine allem Anscheine nach dichtgefüllte Brieftasche hervor, übersah den Inhalt und dann: gute Nacht! Sein Sitznachbar, ein äußerst gemüthlicher älterer Herr, meinte, zu den Mitfahrenden gewendet: „Wie unvorsichtig doch heutzutage die

jugen Leute sind. Da sehen Sie meinen Sohn, wie lag und förmlich herausfordernd er seine Brieftasche einsteckt. Warte, ich will Dich lehren. Bitte, meine Herren, verraten Sie mich nicht; dem unvorsichtigen Jungen wird die Lektion gut tun.“ Sprach's, beugte sich über den Schlafenden und hatte mit klümem Griffe schon dessen Brieftasche in der Hand. Der Zug brauste weiter, der Alte hatte seine Reisemägen und sein etwas schabiges Koffertchen neben sich liegen, so daß ihn, als er das Coupé verließ, niemand vermehrte. Viertelstunde um Viertelstunde verrann. In einer größeren Station erwachte der „Sohn“, rieb sich schlaftrunken die Augen, löschte den Rock auf, griff nach der Brieftasche und gewahrte mit allen Zeichen größten Schreckens den Verlust. Die Mitreisenden lächelten. — „Um Gottes willen, meine Herren“, rief der so peinlich Ueberraschte, das ist kein Spaß. Es waren mehr als 2000 Gulden in der Brieftasche!“ — „Machen Sie sich nichts daraus“, meinte endlich ein gutmüthiger Passagier, „es ist nur ein Scherz. Das Geld hat der Herr Vater zu sich genommen.“ — „Der Herr Vater?“ brüllte der Unglückliche. „Was wollen Sie von meinem Vater? Der ist schon seit 15 Jahren tot...“ — Und nun verzog auch den Mitreisenden das Lachen, zumal sie gewahrten, daß der „Herr Vater“ unter Zurücklassung seiner Mägen und seines Koffers bereits eine halbe Stunde vorher den Zug verlassen hatte... —

Im Wissensdrang. Fährt da neulich ein Bäuerlein von Regensburg nach Straubing und studiert während der Fahrt die Vorschriften über den Gebrauch der Notbremse. Was da geschrieben, scheint ihm ungläublich und um sich zu überzeugen, faßt er den Griff und zieht. Der Zug hält; Zugführer und Schaffner eilen herbei und fragen, was geschehen sei. Das Bäuerlein antwortete gemüthlich: „Fahrens nur wieder weiter, das Ding geht wirklich ausgezeichnet.“ Die Strafe von 30 Mark war auch „ausgezeichnet!“

Die Beleidigung. Aus dem bairischen Schwarzwald wird der „Frl. Jg.“ geschrieben: Im „Hirichen“ zu S. sitzen zwei Politiker und streiten über die Jesuiten. „Sie müssen rein!“ ruft Herr Pro, „sie müssen raus!“ Herr Kontra. Das Redegedicht wird immer hitziger. Eigenschaften und Taten der Jünger Yeholas schildert erherer in den tollsten, lesteren in den düstersten Farben. Plötzlich glaubt Kontra den Pro bei dem Verzuge er-tappt zu haben, etwas vorher Gesagtes zu bemängeln. Während schleudert er dem Jesuitenfreund das Wort ins Gesicht: „Sie Jesuit, Sie!“ Der also Benannte springt auf, gibt seinem Gegenüber eine schallende Ohrfeige und schreit: „So, das für die — Beleidigung!“

Landwirtschaftliches.

Der Zigel ist der beste Mäusefänger des Landwirts. Er nährt sich außerdem noch von allerlei Ungeziefer, Schnecken, Fröschen etc., verschmäht aber auch nicht die Eier der am Boden nistenden Vögel, sowie Beeren und Kartoffeln. Mit Unrecht wird er deswegen verfolgt, denn der Nutzen durch fleißiges Mäusefangen wiegt den Schaden zehnfach auf. Schonet darum den Zigel.

Bewässerung. Ein Hauptmittel zur Gewinnung hoher Erträge von den Wiesen ist eine richtig geleitete Bewässerung mit hierzu geeignetem Wasser. Durch dieselbe wird nicht nur auf Grundstücken, welche sich in ungünstiger klimatischer Lage befinden oder einen dem Graswuchs minder zugunigen Boden besitzen, die Wiesenmächtigkeit erst möglich, sondern es wird auch der Ertrag von Wiesen in günstiger Lage in Hinsicht auf Menge und Güte des Futters im höchsten Grade gesteigert. Die nächstjährige Feuernte wird namentlich durch eine gelungene, durchgreifende Herbstbewässerung gesichert. Im Frühjahr muß man mit dem Anfang des Wässerns sehr vorsichtig sein. Das Wasser ist alsdann älter wie die Luft und es könnte ein Aufhalten der Entwidlung der Pflanzen herbeigeführt werden. Im Frühjahr darf nur kurze Zeit hintereinander tage- oder auch stundenweise gewässert werden. Während die eigentliche Düngung durch die Herbstdüngung geschieht, so kann im Frühjahr nur zur Verbütung einer Schäbigeung durch Spätkräfte während der kalten Nächte und zur genügenden Anfeuchtung an einzelnen, besonders an träben Tagen, wo die Luft kalt ist, gewässert werden, während an warmen sonnigen Tagen nicht gewässert werden darf, weil sich an solchen die Vegetation entwickelt. Weiterhin darf später im Mai eine kurze Anfeuchtung der Wiesen stattfinden, doch darf man über dieselbe nicht hinausgehen. Nach jedem Schnitt ist eine Bewässerung der Wiese zur Kräftigung der Wiesenpflanzen ebenfalls erforderlich. Zu vieles Wasser versäuert die Wiese, macht sie zum Sumpfe. Im Gegenseite hierzu wird eine richtig geleitete Bewässerung mit gutem Wasser den Erfolg haben, daß die guten Wiesenpflanzen in ihrem Wachstum gefördert werden, sich weiter ausbreiten, und geringwertige Wiesenpflanzen unterdrücken.

Die Zeit des Reimens der alten Kartoffeln tritt jetzt im April wieder ein, und mit ihr sei erneut auf die Gefahren der Vergiftung, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der gekleiteten Kartoffeln hervorgerufen werden können, hingewiesen. Kartoffelkeime enthalten das sogenannte Nachschickengift, und aus diesem Grunde ist besonders darauf zu achten, daß Personen, welche mit dem Abheben der Kartoffeln beschäftigt werden, an den Händen keine Verwundungen haben, wodurch sehr leicht eine Blutvergiftung hervorgerufen werden kann.

Zu Veeteinsparungen in Gemüsegärten eignet sich statt der sonst üblichen Einfassung mit Brettern, Glasern oder Buchs die Anpflanzung der nicht rankenden Monatserdbeere. Die Pflanze hat einen gleichmäßigen Wuchs, kann enge gepflanzt werden, gibt eine nutzbringende Einfassung, die sehr wenig Arbeit verursacht.

Von der größten Wichtigkeit ist für einen erwünschten gesunden Körper die Ausscheidungen durch den Harn öfters einmal prüfen zu lassen. Es werden durch genaue Untersuchungen des Urins gar zahlreiche anormale Funktionen und Erkrankungen mit Sicherheit erkannt, und können daher im ersten Stadium ihres Entstehens dann weit schneller und erfolgreicher beseitigt werden. Das chemisch-mikroskopische Laboratorium des Apothekers und Chemikers A. Otto Lindner in Dresden-A., Südermannstraße 17, beschäftigt sich als Spezialität mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen und entsprechenden Erklärungen, ohne irgend welcher sonstigen Angaben als Person und Alter zu bedürfen, und verfährt es daher niemand in seinem eigenen Interesse, zur Prüfung und Befestigung anormaler Verhältnisse seinen ersten Morgen-Urin an genanntes Laboratorium einzusenden.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eidenöck vom 8. bis mit 14. April 1908.

Aufgebote: a. hiesige: 19) Der Schiffsführer William Alfred Scheider hier mit der Stickerin Louise Friederike Weig hier. 20) Der Professor Jacob Friedrich Remus hier mit der Anna Klünder hier. 21) Der Malermeister Ernst Emil Runge hier mit der Stickerin Frieda Anna Dreßner hier. 22) Der Bordrunder Richard Seidel hier mit der Stickerin Marie Elise Lein hier. b. auswärtige: Bafat. (Eheschließungen: 15) Der Schornsteinfeger Emil Willi Unger in Böhlig mit der Stickerin Martha Schindler hier. 16) Der Königl. Stabsadjutant Richard William Strang in Dresden mit der Helene Elise Wischoff hier. 17) Der Maschinenführer Max Bernhard Schmidt hier mit der Stickerin Anna Frieda Graupner hier. (Geburtsfälle: 108) Max Emil, S. des Steinmetz Oscar Richard Zugmann in Klausenthal. 104) Elise Johanne, T. des Malermeisters Paul

Wilmhelm Weichner hier. 106) Christof Johannes, S. des Kaufmanns Christof Stolle hier. 106) Hans Richard, S. des Oekonomen Emil Richard Unger hier. 107) Johannes Helene, T. des Maschinenbauers Ernst Gustav Unger hier. 108) Maria Helene, T. des Handarbeiters Hermann Otto Bauer hier. 109) Hans Ernst, S. des Eisenhüttenarbeiters Ernst Hermann Unger hier.

Sterbefälle: 75) Fritz Gottfried, S. des Oekonomen Johann Hermann Köpcke hier. 76) Kurt Emil, S. des Maschinenbauers Ernst Gustav Unger hier. 77) Paul, S. des Fabrikarbeiters Albert Robert Biancchini hier. 78) Zubiš, T. des Handarbeiters Max Alban Heymann hier. 79) Z. Z.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 5. bis mit 12. April 1903.

Geburtsfälle: 101) Dem Feuermann Emil Thomas hier 1 S. 102) Dem Schlosser Ernst Adolf Richard Bauer hier 1 Z. 103) Dem Bürstenfabrikarbeiter Eduard Robert Mühlhagen hier 1 Z. 104) Dem Maurer Friedrich Mänzel hier 1 Z. 105) Dem Former Emil Richard Wunderlich hier 1 Z. 106) Dem Bahnwärter Ernst Adolf Dommel in Schönheidehammer 1 Z.

Aufgebote: a. hiesige: Bafat. b. auswärtige: Bafat.

Eheschließungen: 20) Bürstenfabrikarbeiter Max Paul Kauer in Unterhagenbrunn mit Bürstenfabrikarbeiterin Johanne Elsbeth Köhlig in Schönheidehammer. 21) Rutscher Heinrich Richard Müller hier mit Wirtschafterin Emma Emilie Engelhardt hier. 22) Eisenformer Georg Walter Thön in Leipzig-Lindenau mit Tambouliererin Auguste Trüchler hier. 23) Bürstenfabrikarbeiter Karl Gustav Kraus in Oberhagenbrunn mit Tambouliererin Wanda Elise Cuedt hier. 24) Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Seidel hier mit Bürstenfabrikarbeiterin Helene Martha Bräuner hier.

Sterbefälle: 39) Friedrich Rudolf, S. des Schuhmachers Felix Seidel hier 3 M. 15 Z. 40) Paul Schmidt, S. des Eisengießers Johann Wilhelm Richard Schmidt hier 1 J. 6 Z.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Freitag, den 17. April 1903, abends 7/9 Uhr Bibelstunde, Herr Pfarrer Gartenstein.

Neueste Nachrichten.
(Wolffs Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 15. April. Der „Nationalzeitung“ zufolge wird auf Anordnung des Reichsanwalters in diesen Tagen ein Organisationskomitee zu einer Vorberatung für den im September d. J. stattfindenden internationalen Kongress für Statistik zusammentreten.

Berlin, 15. April. Die „Nationalzeitung“ meldet, wegen der Errichtung und des Betriebes von Bleihütten werde dem Bundesrat demnächst eine Bekanntmachung zugehen, welche zur Zeit im Reichsamt des Innern fertig gestellt wird.

Köln a. Rhein, 14. April. Auf dem Hauptpostamt wurde ein Postbeamter verhaftet, der längere Zeit hindurch nicht deklarierte Briefe, welche Wertsendungen enthielten, unterschlug.

Danzig, 14. April. Der russische Verkehrsminister wird, auf einer Inspektionsreise begriffen, demnächst mit einer größeren Anzahl höherer Ressortbeamten mit zwei russischen Dampfern hier eintreffen und an der Grenze von höheren Beamten der preussischen Weichselstrombauverwaltung empfangen werden.

Zhorn, 14. April. Das im hiesigen Kreise gelegene Gut Virglau wurde vom Fiskus für 800 000 Mark angekauft und soll als königliche Domäne verwaltet werden.

Wien, 14. April. Seit Sonntag werden auf der Hochschwab 3 Wiener Touristen vermisst.

Wien, 15. April. Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Belgrad gemeldet: Es verlautet, Rußland verlange

als Entschädigung für die Familie des getöteten russischen Konfisk Schtscherbina 120 000 Francs, ferner die Entsendung von 20 000 Mann anatolischer Truppen nach Albanien zur ständigen Niederhaltung der Albanesen und endlich die Errichtung einer Sühnelapelle auf dem Tatorte.

Rom, 15. April. Wie die Blätter aus Neapel melden, beantragte der Oberstaatsanwalt am dortigen Appellationsgerichtshof, daß dem Ansuchen um Auslieferung des russischen Staatsangehörigen Goly nicht stattzugeben sei, weil das Verbrechen, welches Goly beging, mit einem politischen Verbrechen im Zusammenhang stehe.

Madrid, 15. April. Nach einer Depesche aus Melilla beträgt die Anzahl der dorthin geflüchteten Truppen des Sultans 400, von denen ungefähr 20 schwer verwundet sind. Der Ministerpräsident hat bezüglich dieser Flüchtlinge geäußert, wenn ihre Zahl noch zunehmen sollte, werde es nötig sein, sie nach Tanger zu schicken.

Barcelona, 15. April. Zwischen ausländischen und nichtausländischen Bäckergehilfen ist es wiederholt zu Zusammenstößen gekommen, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei nahm eine Anzahl Verhaftungen vor.

Kapstadt, 15. April. Vom 24. April ab sollen die Transitzölle fort und alle Erzeugnisse der Kapkolonie werden nach Transvaal frei zugelassen, ausgenommen Brauntwein, Bier, Dynamit und von ausländischem Korn verfertigtes Mehl.

Autol
unübertroffenes
Oel
für Motorenwagen.
H. Möbius & Sohn,
Hannover, London, Basel.

Kaufmann
sucht Stellung in Eisenstock od. nächster Umgegend (Lager od. Versandt). Derselbe befindet sich noch in ungekündigter Stelle in einem Spitzen- u. Seidenwarengeschäft, Plauen i. V. Offerten unter **A. D. 100** hauptpostlagernd Plauen i. V.

Für die vielen Beweise ehrender Liebe und Teilnahme beim Heimgange unseres lieben unversehrten Sohnes
Kurt
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Eisenstock, d. 10. April 1903.
Emil Heymann u. Frau
nebst Angehörigen.

Zur Verrichtung häuslicher Arbeiten suche ich für die Sommermonate einen gut empfohlenen
jungen Mann.
Frühere Offiziersburschen bevorzugt. Zeugnisabschriften und Photographie erwünscht.
Gustav Bretschneider,
Wolfsgrün i. Erzgeb.

Hausfrauen!
Verwendet
Aechten nur
Marko „Pfeil“ **Brandt-Coffee**
als allerbesten und billigsten
Coffee-Zusatz
und **Coffee-Ersatz.**
Zu haben in fast allen
Colonialwaren-Handlungen.

Läufer Schweine
und **Bertel**, beste Rasse, empfiehlt
billigst **Gebr. Mäkel,**
Rothkirchen, Telephon Nr. 17.

Feinsten medizinischen
Lebertran
in Flaschen und ausgetrieben empfiehlt
bestens die Drogenhandlung von
H. Lohmann.

Stiderei-Geschäft
für Sammetpantoffel, Chemisettes,
Rissen u. s. w. mit einer 4fachen,
zwei Nadeln u. Nadelmaschine
ist preiswert zu verkaufen.
H. Schuster, Berlin,
Grüner Weg 36.

Plakate
in zweckentsprechender Ausführung
werden schnell u. preiswerth angefertigt
in
E. Hannebohn's Buchdruckerei.

Grabdenkmäler
jeder Preislage u. Ausführung.
Kober's Bildhauerei
(gegenüber Amtsgericht).

Altbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter
RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG
Kraft u. Stoff für das Alter
Noch bewährt unersetzlich
Reinstes edelstes Präparat zum sofortigen Gebrauche bei
Erfolge frappant. Aerztlich empfohlen.
Husten, Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.
Erfolgreich in Flaschen à Mk. 1,—, 1 1/2, und 3 Mk. bei
E. Hannebohn.

Künstliche Zähne
weissenste Garantie, billige Preise.
Zahn-Atelier
P. Rossner,
Postplatz-Forststrasse.
Reparaturen innerhalb drei Stunden.

Vordruder-Lehring
gesucht. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.
6-7000 Mk.
sogleich oder am 1. Mai auszuleihen. Zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.
Wäsche-Mangel
ist billig zu verkaufen bei
Ernst Fiedler, Eisenstock.

Crème-Farbe
Crème-Stärke
Weizen-Stärke
beste Nel'sche
Reis-Stärke
sowie alle Zutaten zur
Hochglanz-Plätterei
empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Knochenstrot,
bestes Weigabefutter für Hühner und Wassergeflügel, empfiehlt zu Fabrikpreisen
Robert Wendler.

Für leichte, rasch zu erlernende und dauernde Fabrikarbeit (Spinnerei) werden
junge Leute
von 14-18 Jahren, beiderlei Geschlechts, bei gutem Lohn sofort gesucht. Vermittler erbeten. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Verkaufe
mein an schöner Lage massiv gebautes Haus unter sehr günstiger Anzahlung. Off. unter Schiffr. „Verkauf“ wolle man in der Expedition dieses Blattes niederlegen.
Übertritt an Wirkksamkeit alle anderen Fabrikat.

Germania-Pomade
ist das einzig reelle, sicher wirkende Fabrikat zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung. Erfolg garantiert. Elegante Flaschen à M. L.
H. Gutbier's
Kosmetische Officin, Berlin S.W. 11.
in Eisenstock nur bei Apoth. Edgar Wiss.

Fahrräder u. Zubehörteile,
Reparaturen aller Art billigst. Preisliste gratis und franco.
„Glück Auf“ Fahrradwerke Oberschaar bei Freiberg Sa.

Urin
Untersuchungen zur sicheren Erkennung und Beseitigung aller erschlichen inneren Erkrankungen, bei trübem Urin dringend nötig, nur Angabe von **Person und Alter** erforderlich, werden gewissenhaft als Spezialität ausgeführt von **R. Otto Lindner,** Apotheker u. Chemiker, Dresden-A., Chem. Laborator., Silbermannstraße 17. Kleine Flasche Urin p. Post erb.

Wie Milch und Blut
sich ein Gesicht mit zartem, weissen, rosigen Teint, sowie ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Dies wird erreicht durch den Gebrauch von
Stedenpferd-Lilienmilchseife.
à St. 50 Pf. bei: **H. Lohmann, Drog.**

Wenn Sie wollen
Chemnitzer Möbelstoffe, Plüsch,
Portieren, Tisch- u. Divandecken, Teppiche, gest. Lambrequins und Uebergardinen gut u. billig kaufen, so verlangen Sie Proben und Preisliste von
Paul Thum, Chemnitz,
direkt. Verf. Chemnitzer Fabrikate.

Vertreter gesucht.
Große deutsche Lebensversicherungs-Aktien-Ges. hat ihre Agentur mit In-casso neu zu besetzen. Geeignete Bewerber belieben ihre Adr. unter C. 77 an die Exped. d. Bl. einzusenden.

Von C. Grohs bis C. W. Friedrich ist ein
hundertmarkiges verloren
worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung abzugeben bei
Emil Unger.

Eine reinliche Aufwartung
wird von früh 8-9 Uhr gesucht.
Schulstraße 6, portierre.

Dachschindeln,
21, 24, 27 und 30 Zoll lang, gut schließend, empfiehlt
Ernst Fischer,
Deutsch-Gatharienberg.

Junger Herr sucht sofort
Logis,
möglichst mit Kost. Offerten unter **X. V.** an die Exped. d. Bl.

Frischer Schellfisch
trifft Donnerstag früh ein. Um flotte Abnahme bittet
Johanne verm. Welschmidt.

Schneeweisse
Bettfedern
und **Daunen**
doppelt gereinigt u. staubfrei, schon von 1 Mark per Pfund an, empfiehlt
H. J. Kalicki Rühlgr.

Bildschön!
ist ein zartes, reines Gesicht, volles, jugendliches Aussehen, weiche, sammetartige Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Nabebecker Stedenpferd-Lilienmilchseife** u. Bergmann & Co., Nabebecker-Presden allein echte Schutzmarke: Stedenpferd. à St. 50 Pf. bei **Apoth. Wiss.**
Oesterreichische Kronen 85.,., Pf.

Fahrplan
der **Wilkau-Kirchberg-Witzschhaus-Garlitzfelder Eisenbahn.**
Von Wilkau nach Garlitzfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	6,30	8,28	2,10	7,23
Kirchberg (Hpt.)	6,04	10,02	2,50	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	2,56	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	3,08	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	3,14	8,24
Hartmannsdorf	6,29	10,28	3,26	8,31
Härenwalde	6,49	10,48	3,46	8,50
Obercrinitz	6,57	10,54	3,56	8,58
Rotzenkirchen	7,18	11,17	4,28	9,18
Stützengrün	7,26	11,26	4,38	9,26
Reuheide	7,39	11,39	4,48	9,39
in Schönheide	7,46	11,46	4,58	9,46
aus Schönheide	7,48	12,20	5,20	9,08
Oberschönheide	7,54	12,26	5,24	9,10
in Witzschhaus	8,10	12,42	5,54	9,26
aus Witzschhaus	8,18	1,00	6,30	9,36
Wiefenhaus	8,28	1,10	6,30	9,45
Witzschmühle	8,38	1,20	6,40	9,55
Bledhammer	8,47	1,29	6,49	9,04
in Garlitzfeld	8,58	1,40	7,00	9,15

Von Garlitzfeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
Aus Garlitzfeld	—	6,00	12,10	6,29
Bledhammer	—	6,10	12,20	6,39
Witzschmühle	—	6,18	12,28	6,47
Wiefenhaus	—	6,26	12,36	6,55
in Witzschhaus	—	6,34	12,44	7,03
aus Witzschhaus	—	6,44	12,54	7,08
Oberschönheide	—	7,01	1,11	7,24
in Schönheide	—	7,06	1,16	7,28
aus Schönheide	—	7,04	1,20	7,30
Reuheide	—	7,10	1,26	7,36
Stützengrün	—	7,16	1,32	7,42
Rotzenkirchen	—	7,26	1,42	7,52
Obercrinitz	—	7,31	1,47	7,57
Härenwalde	—	7,39	1,55	8,05
Hartmannsdorf	—	7,47	2,03	8,13
Saupersdorf I	—	7,57	2,13	8,23
Saupersdorf II	—	8,03	2,19	8,29
Kirchberg (Hpt.)	—	8,10	2,26	8,36
Kirchberg (Hpt.)	—	8,17	2,33	8,43
Wilkau	—	8,24	2,40	8,50

Stierz eine humoristische Beilage.